

Natur gegen City-Lyrik

Kann man in zwei Metiers zugleich Meister sein? Wer es versucht, erregt unsere Neugier. Wir geben ihm Kredit, sofern er nicht zu alt und routiniert ist. Der Fotograf und Lyriker Henning Kreitel ist ein Beispiel. Er studierte in Stuttgart Fotografie und besuchte das Tübinger Studio für Literatur. Mit den Gedichten und Fotodrucken von „Im Stadtgehege“ steht er bei seinem zweiten Buch.

Die Fotos im Buch sind sogenannte Cyanotypien, gedruckt in einer alten Eisenblautechnik. Ihr durchgehender Preußischblauton illuminiert die Ansichten von Berliner Parkanlagen, versteckte Plätze im Humboldthain, Görtitzer oder Treptower Park. Zu dieser Sequenz in Blau passt der Titel „auf Ruhesuche“. Leider sind die schönen Cyanotypien arg klein reproduziert.

Eine ganz andere Welt hat der Lyriker Kreitel im Blick. Der Naturidylle setzt er nervöse City-Lyrik entgegen. Die Texte verzichten auf Titel, Reim und Metrum; wenn sie überhaupt an Formen erinnern, dann an Haikus. Sie führen den Leser ins „Stadtgehege“. Das lyrische Ich findet sich programmatisch „angespannt / im stadtgehege / der gefahrenmacht“. Wobei die Gefahr ebenso gewaltig wie abstrakt ist. Denn das kurze Gedicht endet: „ein augenblick / entscheidet / raubtier oder beute.“ Die Großstadt – hier offenkundig Berlin – erscheint als geschlossener Bezirk, der von darwinistischen Gesetzen regiert wird.

In dieser Gesellschaft vollzieht sich Kommunikation als dumpfer Austausch von Bedeutungslosigkeiten: „phlegma am smartphone / mit spielgesenktem kopf / wortlos aneinander vorbei.“ Immerhin die Nacht ist gnädig: „im nachtschutz / kann ich am besten schreiben.“ Es gibt keine Ausdrucksnot, die Produktion fließt. Ihr Gesetz ist der statische Stil, die Aussparung der Verben. Das Gedicht wird Notiz. Der Mangel an Bewegung soll durch Raffung kompensiert werden. Der Autor sucht gewollt originelle Wortbildungen wie „betonkrebekleider“, „graffitiherz“, „knicklinienworte“ oder „dröhnbelieben“. Dieser Manierismus ist die Crux der Gedichte. Sie bekommen etwas Selbstbezügliches, Abweisendes. Die forcierte Sprache schiebt sich vor jene Wirklichkeit, die Kreitel in seinen Gedichten anpeilt. HARALD HARTUNG



Henning Kreitel:
„Im Stadtgehege“.
Gedichte.

Mit Cyanotypien des Autors. Mitteldeutscher Verlag, Halle 2019.
108 S., br., 12,- €.